

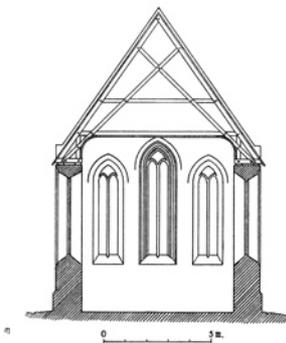
MIROW UNTERES SCHLOSS

Bauhistorisches Kurzgutachten



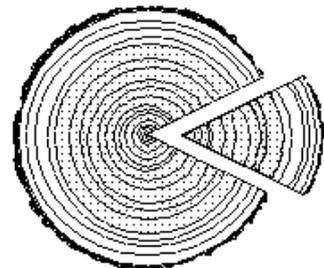
Auftraggeber:

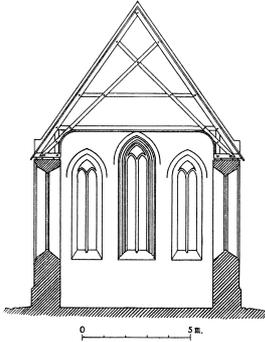
FÖRDERVEREIN RESIDENZSCHLOSS MIROW e.V. Torhaus 1, 1752 Mirow



Dr. Tilo Schöpfbeck
Bauforschung – Archäologie
Dendrochronologie

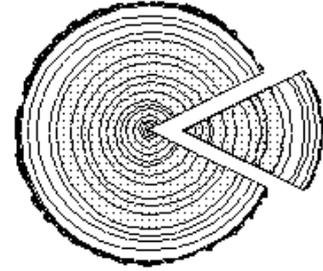
19055 Schwerin, Meta-Sander-Str. 14
Tel.: +49(0)385-59 32 070
Mobil: +49(0)173-607 82 82
e-mail: dendro@bauforscher.de





Dr. Tilo Schöfbeck
Bauforschung – Archäologie
Dendrochronologie

19055 Schwerin, Meta-Sander-Str. 14
Tel.: +49(0)385-59 32 070
Mobil: +49(0)173-607 82 82
e-mail: dendro@bauforscher.de



MIROW, UNTERES SCHLOSS

Bauhistorische Einblicke in ein unbekanntes Schloßgebäude



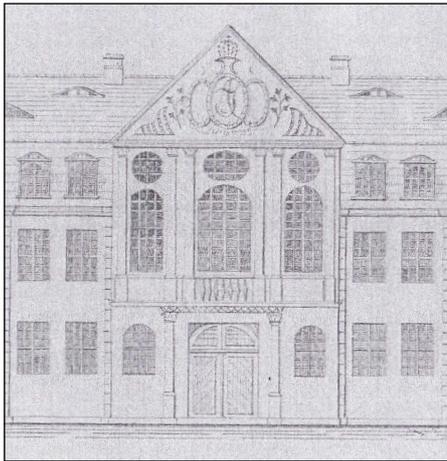
Mirow, Unteres Schloß. Straßenfassade von Ost (Aufnahme: Bernd Lasdin)

Dass in Mirow ein barockes Schloß steht, ist bekannt. Dass es sogar zwei Schlösser gibt, weiß jedoch kaum jemand außerhalb der Stadt. Es bedarf schon eines geschärften Blickes, um in dem etwas tristen, leerstehenden Schulgebäude einen ehemaligen Herrschaftsbau zu erkennen.

Ziel dieses Kurzgutachtens war es, die historische Bausubstanz eingehender zu betrachten, gemeinsam mit einer restauratorischen Untersuchung durch Matthias Zahn. Dafür wurde auch das benachbarte Nebengebäude in Augenschein genommen.

Die Anlage des Unteren Schlosses folgt um 1735 in räumlicher Nähe zum älteren Oberen Schloß.¹ Grund ist die Heirat des Prinzen Carl von Mirow mit der Prinzessin Elisabeth Albertine von Sachsen-Hildburghausen, die beide nunmehr ein Anrecht auf ein eigenes Schloß hatten. Ob sich Teile davon bis

¹ Historische Daten beziehen sich auf Informationen von Dr. Friederike Drinkuth, bbl MV in Schwerin, der ich für die Mitteilung ihrer archivalischen Recherchen zu Dank verpflichtet bin!



Mirow, Mittelrisalit Hofseite (nach Neubert 1865)



Fürstenberg/Havel, Mittelrisalit im Ehrenhof (wikipedia: Raab)

die heutige Zeit bewahrt haben? Stilistisch scheint das plausibel, wenn man sich andere Bauten des Baumeisters Christoph Julius Löwe anschaut – insbesondere das Schloß Fürstenberg/Havel. Der dreiaxige Mittelrisalit dort ähnelt dem von Mirow, in seiner ursprünglichen Gestalt. Die größeren Fensteröffnungen, insbesondere aber die ovalen, lassen sich noch am Bestand ablesen.

Einen Schlüssel zur Frühgeschichte des Schlosses bildet das Fachwerkgebäude im Norden des Areals. In seinem verwahrlosten Zustand, ohne Decken und Wandverputz, lässt es nur noch wenig von seiner früheren Funktion ablesen. Die Räume waren jedoch erstaunlich hoch, Ofennischen und große Fenster zeugen von einstiger Wohnnutzung in gehobenem Rahmen. Hier dürften sicher Apartments des höfischem Um-



Ursprüngliches Nebengebäude des Schlosses, erbaut um 1736.

felds zu vermuten sein. Der Kernbau mit dem kräftigen Kiefernfachwerk stammt von 1736, die Hölzer wurden im Winter zuvor geschlagen (1735d).²

Über den damaligen Bau des Unteren Schlosses berichten die Schriftquellen mehr, als sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt am Objekt nachweisen lässt. So fanden 1766 so umfangreiche Erneuerungsarbeiten statt, daß es sich entweder um einen Schloßneubau handeln muß - oder aber um den Ersatz bzw. der Versteinerung eines älteren Fachwerkgebäude, vergleichbar dem Oberen Schloß, daß 1709 in einfach ummantelter Fachwerkbauweise errichtet war, um die Jahrhundertmitte (hier 1768) aber in der Außenhülle in Massivbauweise erneuert wurde.³ Ein Bericht aus dem Jahre 1865, der heute im Pfarrarchiv von Mirow verwahrt wird, legt diese Interpretation nahe - wengleich es sich hier um keinen zeitgenös-

² Zwei Proben aus Innenwänden deuten auf Umbauten um 1800 hin (Pr. 3: 1791d, Pr. 5: 1806 ±d)

³ LHAS 4.11-1773, Domonialamt Mirow 876. Schloß Mirow 1711-1810, frdl. Mitteilung F. Drinkuth. Zum Oberen Schloß die Untersuchungen des Verfassers (Dendrochronologie), von M. Zahn und Jens Christian Holst.

sischen Bericht, sondern um „historische Forschungen“ handelt.⁴ Er sollte kritisch geprüft werden, da es keine Quellenangaben gibt und beispielsweise die Darstellungen der Fassaden auf einer unbekanntem Vorlage beruhen müssen.



Mirow, Mittelrisalit der Ostseite, mit Inschrift von 1848

Im Januar 1848 brannte das Untere Schloß ab. Das Feuer ist in einem Mansardzimmer ausgebrochen, die Form eines solchen Daches ist durch historische Abbildungen belegt. Tatsächlich wurde noch im selben Jahr mit Hilfe von Hölzern aus den Großherzoglichen Forsten ein neues Dach errichtet, nunmehr jedoch als einfaches Satteldach mit Vollwalmen. Die Mittelrisalite mit Frontispiz wurden verändert, die Giebeldreiecke erhöht.

Der Brand scheint das Gebäude soweit zerstört zu haben, dass nur noch die Umfassungswände erhalten blieben. Deren Bausubstanz ließ sich in diesem Rahmen nur an wenigen Stellen betrachten, da sich das Gebäude sowohl außen als auch innen vollständig verputzt präsentierte. Diese punktuellen Aufschlüsse zeigten, dass die Grundanlage des älteren barocken Gebäudes bewahrt blieb, sein Erscheinungsbild der Nutzung als Lehrerseminar angepasst wurde. Die Deckenbalken sind mutmaßlich vollkommen erneuert, eine Stichprobe ließ sich dendrochronologisch auf dasselbe Fälljahr datieren wie das gesamte Dachwerk: 1847d – also offensichtlich gefällt im Winter Anfang 1848, unmittelbar nach dem Brand! Laut Neubert 1865 hatte es der „Großherzog Georg mit Beibehaltung der Ringmauern aufs schleunigste wieder aufgebaut, so daß es schon im October desselben Jahres bezogen werden konnte und fortan seiner Bestimmung dient“.



Hofseite, freiliegendes Gesims und vermauertes Ovalfenster der Barockfassade

Das Dachwerk selbst ist erstaunlich robust und traditionell konstruiert. Kräftige Querschnitte, darunter viele bebeilte Vollhölzer, wurden zu einem weit gespannten Kehl balkendach über vier Stühlen verzim-

⁴ Neubert 1865.



merkt. Zusätzliche Hängesprengwerke in Längsrichtung unterstützen die Dachbalken über dem Saal (Aula?). Bemerkenswert erscheinen mir die verstärkten Fußpunkte, die mittels Versatz und aufgeblatterter Riegel den Lastenauftrag auf der Mauerkrone verteilen. Das Unterdach ist nur im Norden zugänglich, der Rest wurde für Schulnutzung ausgebaut. Das Querdach zwischen den Mittelrisaliten ist relativ flach geneigt und durch zwei Stuhlreihen, tw. mit Hängesprengwerk, unterstützt. Die Abbundzeichen sind noch relativ groß mit dem Handbeil in das Holz geschlagen, zur Seitenunterscheidung dienen das modifizierte Römische System und Fähnchen (dreieckige Ausstiche) auf der anderen Seite.

Der Keller des Schlosses erscheint merkwürdig, seine Tonnenwölbung ist offenbar nachträglich eingezogen worden, da ältere Fenstergewände überschnitten wurden. Hier besteht noch Forschungsbedarf.

Empfehlungen:

Die Baugeschichte des Unteren Schlosses ist durch diese Untersuchungen gerade einmal angerissen. Im Zuge zukünftiger Sanierungsarbeiten sind in jedem Fall Voruntersuchungen und baubegleitende Forschungen nötig, um den wahren Bestand und die Bauphasen analysieren zu können. Da vermutlich mit großflächiger Entfernung jüngerer (Zement-) Putze, gerade auch im Innenbereich, zu rechnen ist, lassen sich dort sowohl Wandöffnungen als auch Wandanschlüsse erkunden, um den ursprünglichen Grundriß rekonstruieren zu können.

Wann wurden die Tonnengewölbe des Kellers eingezogen und in welchem Verhältnis stehen sie zum Außenbau?



Keller mit Tonnengewölbung und älteren Fensteröffnungen, Blick nach Osten

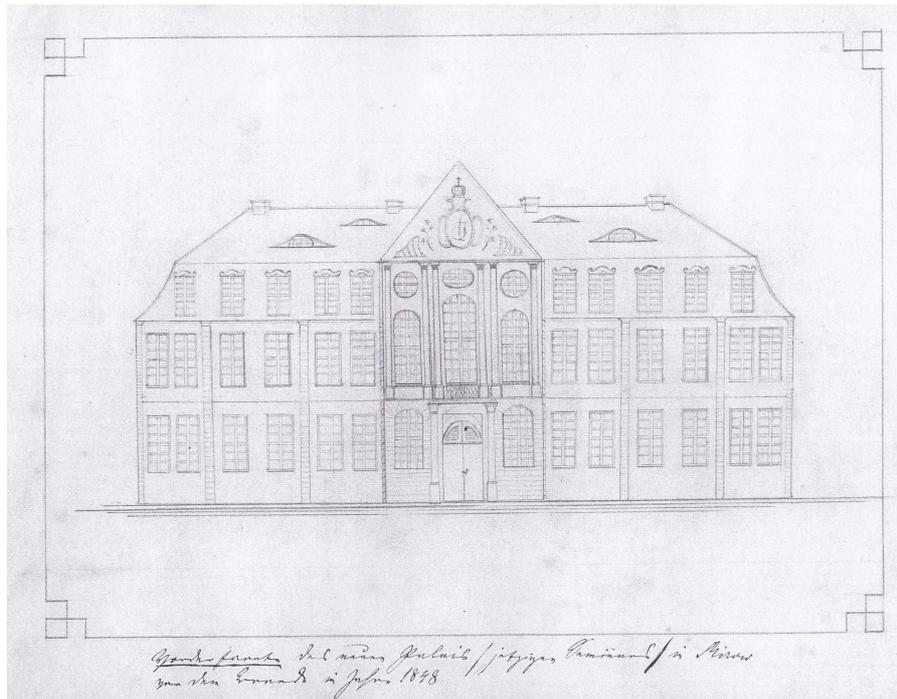
Das Fachwerk-Nebengebäude wurde bislang in seiner tatsächlichen Wertigkeit verkannt. Es ist nicht nur ein unzweifelhaftes Zeugnis aus der Erbauungszeit des ersten Unteren Schlosses, sondern offenbar ein Nebengebäude mit vermutlichen Appartements des Hofes. Hier würden tiefer gehende Untersuchungen (z.B. Abbundkartierung Außenbau, Baualtersplan Binnenwände) neue Erkenntnisse zur ursprünglichen Raumstruktur und jüngeren Umbauphasen zutage fördern.

Diese zukünftigen Untersuchungen sollten in Arbeitsgemeinschaft von qualifizierten Bauhistorikern und Restauratoren unter Hinzuziehung historischer Quellenforschung erfolgen.

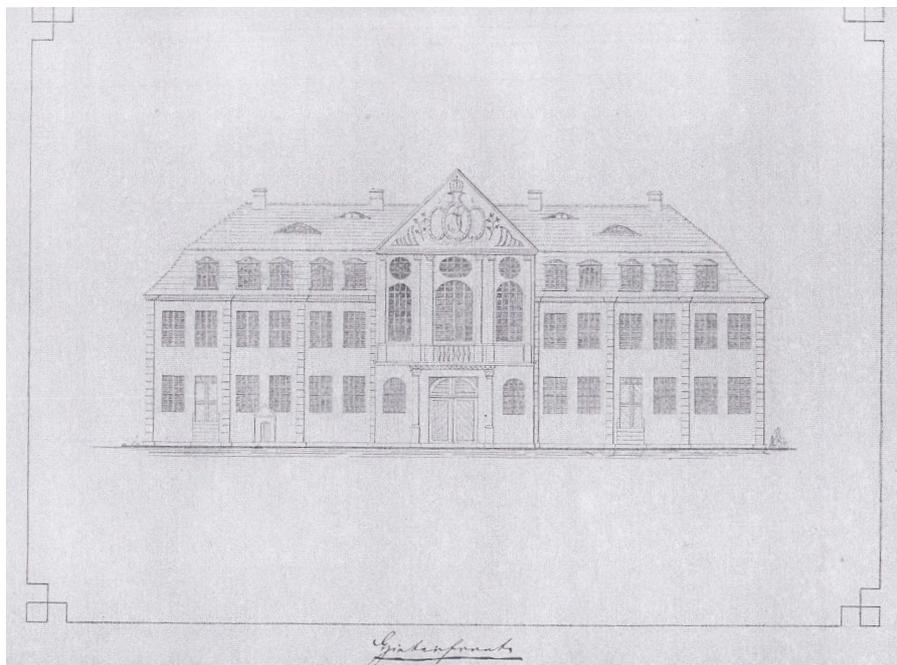
Schwerin, den 18. Mai 2014



Luftaufnahme (Postkarte um 1935) mit dem Unteren Schloß und Garten



Darstellung der Ostfassade mit barocker Fenstergliederung, Mansarddach und Frontispiz, nach Neubert 1865



Darstellung der Westfassade (Hofseite), nach Neubert 1865



Fachwerk-Nebengebäude von Südosten. Trotz anscheinender Einheitlichkeit verbergen sich auch hier mehrere Bauphasen



Ansicht von Nebengebäude und Unterem Schloß von Nordwesten, das Nebengebäude zeigte sich zum Schluß als Putzbau



Fachwerk-Nebengebäude, Ofennische innerhalb des ursprünglichen Fachwerkgefüges



Fachwerk-Nebengebäude, Dachwerk nach Osten



Fachwerk-Nebengebäude, Abbundzeichen des Außenfachwerks aus Kiefernholz, Südseite



Unteres Schloß, Stuhlsäule im Dachwerk mit unterschiedlicher Bezeichnung für Quer- und Längsaussteifung



Unteres Schloß, Norddach, Blick nach Süden, Überzüge und Hängesprengwerke zur Abtragung der Lasten über der „Aula“



Unteres Schloß, Mitteldach, flach geneigtes Sparrendach mit doppelt stehendem Stuhl und gezogenen Schornsteinen



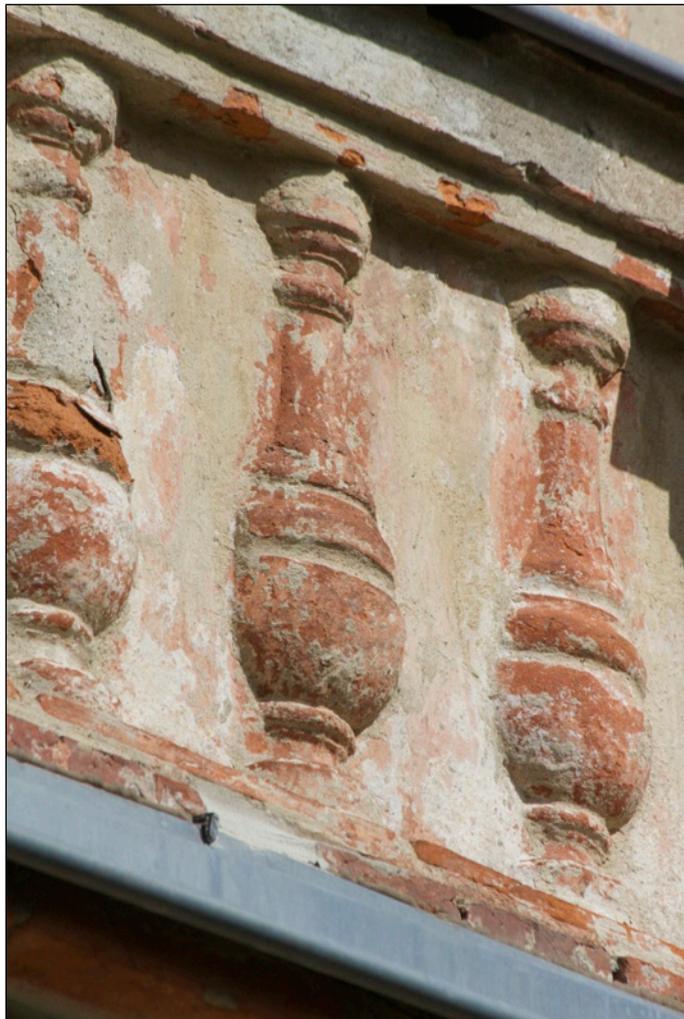
Unteres Schloß, 1. OG, Nordwestraum mit Blindfenster und Fußbodenöffnung (Entnahme der Dendroprobe)



Unteres Schloß, 2. OG, Mittelrisalit, Westraum, Fenster mit seitlichen Sodagen (ehemals breitere Öffnungen)



Unteres Schloß, Ansicht Mittelrisalit hofseitig (von Westen)



Unteres Schloß, Mittelrisalit Hofseite, Blendbaluster aus Backstein/Terrakotta mit Resten der barocken Farbfassung

Dr. B. Heußner
Müllerstr. 38
15370 Petershagen
Tel./Fax.033439 80588
Mail: bf.heussner@arcor.de

Anthropologie/Dendrochronologie

Dr. Steffen-Tilo Schöfbeck
Bauforschung-Archäologie-Dendrochronologie
Meta-Sander-Straße 14
19055 Schwerin

Petershagen, den 2.07.2012

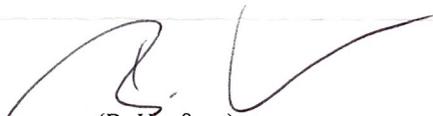
Gutachten

Betrifft: Mirow, Unteres Schloß

Folgende Holzproben (Liste vom 25.6.2012) wurden dendrochronologisch untersucht:

Probe	Holzart	Beginn	Ende	Fälldatum	Bemerkung
1	Kiefer	1655	1735	1735	Waldkante
2	Kiefer	1633	1734	1734	Waldkante
3	Kiefer	1745	1791	1791	Waldkante
4	Kiefer	1671	1730	1730	Waldkante
5	Kiefer	1743	1801	1806	+/-Waldkante (isol.)
6	Kiefer	1767	1847	1847	Waldkante
7	Kiefer	?			dat. nicht
8	Kiefer	1770	1847	1847	Waldkante
9	Kiefer	1771	1847	1847	Waldkante
10	Kiefer	1783	1847	1847	Waldkante

Die Datierung beruht auf den Regionalchronologien für die entsprechende Holzart.



(B. Heußner)

BOHR-PROTOKOLL FÜR DENDROPROBEN

Ort: Mirow

Kreis: Mecklenburgische Seenplatte

Land: Mecklenburg-Vorpommern

Bearbeiter: Schöpfbeck

Objekt: Unteres Schloß

Datum: 25. 6. 2012

Blatt: 1/1

Probe	Holzart	Lage des Bauteils	Datierung	Anmerkungen
1	Kiefer	Wirtschaftsgebäude, Dachbalken unmitt. westl. 15. St. von Ost	1735 (d)	
2	Kiefer	Wirtschaftsgebäude, Dachbalken unmitt. westl. 16. St. von Ost	1734 (d)	
3	Kiefer	Wirtschaftsgebäude, Querwand in 9. Gebinde von Ost, 1. Riegel	1791 (d)	
4	Kiefer	Wirtschaftsgebäude, Querwand in Gebinde 13, Ständer	1730 (d)	
5	Kiefer	Wirtschaftsgebäude, Querwand in Gebinde 13, Riegel	1806 ±d (d)	
6	Kiefer	Unteres Schloß, EG, Nordwestraum, Deckenbalken	1847 (d)	
7	Kiefer	Unteres Schloß, 3. Stuhlsäule von Nord, Mitte	datiert nicht	
8	Kiefer	Unteres Schloß, DG, Nordwest-Eckständer, Kopfband Süd	1847 (d)	
9	Kiefer	U. Schloß, EG, Dach Mittelrisalit, 4. Gesp. von West, Hängesäule	1847 (d)	
10	Kiefer	Unteres Schloß, EG, Dach Mittelrisalit, 2. Gespärre von West, Kb	1847 (d)	